

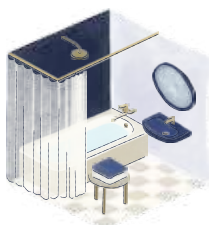
Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

4

Leben in einem Buch?

6



Zimmer 1:
Badezimmer

12



Zimmer 2:
Küche / Esszimmer

24



Zimmer 3:
Arbeitszimmer

38



Zimmer 4:
Schlafzimmer

48



Zimmer 5:
Ankleideraum /
begehrter Kleiderschrank

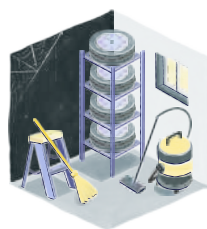
60



Zimmer 6:
Wohnzimmer /
Hobbyraum
72



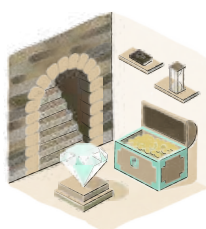
Zimmer 7:
Kinderzimmer
82



Zimmer 8:
Abstellkammer
94



Zimmer 9:
Balkon /
(Winter-)Garten
104



Zimmer 10:
Schatzkammer
114

Liest du noch oder lebst du schon?

Leben in einem Buch?

Ich liebe Bücher. So lange ich denken kann, habe ich gern zugehört, wenn meine Mutter mir vorlas. Sobald ich alle 26 Buchstaben auseinander halten konnte, habe ich mich selbst in die Welt der Bücher gestürzt. Bis heute finde ich, dass ein gut geschriebenes Buch durch nichts zu ersetzen ist. Kurz: Ich liebe Bücher, genauso wie die beiden Personen in dem Film „Tintenherz“ (nach dem Roman von Cornelia Funke), die sich in einer Bibliothek gegenüber stehen.

Meggie: *„Bist du in Persien gewesen?“*

Elinor: *„Ja, schon 100-mal. Und auch in St. Petersburg, Paris, Mittelelde, auf entfernten Planeten und in Shangri-La. Dafür musste ich diesen Raum nicht mal verlassen.“*

Ich finde es faszinierend, wie Elinor ganz selbstverständlich davon spricht, dass sie an all diesen Orten war, obwohl sie diese nur von den Seiten eines Buches her kennt. Aber hast du das nicht auch schon einmal erlebt, dass ein Buch so gut geschrieben ist, dass man sich wirklich an den Ort und in die Zeit versetzt fühlte, wo das Buch spielt? Ich habe auf diese Weise auch schon viele Orte und Zeitalter besucht, ich war bereits in St. Petersburg (wenn ich Tolstois Werke lese), in Paris (mit dem blinden Schriftsteller Jacques Lusseyran zur Zeit der Résistance), in Jerusalem, Südamerika, Schweden, Ägypten – und, ja, auch in Mittelelde. Es ist leicht, all diesen Orten einen Besuch abzustatten und dann wohlbehalten wieder aus den Seiten des Buches aufzutauchen.

Anscheinend kannte der britische Prediger und Schriftsteller Charles Spurgeon diese Erfahrung ebenfalls, denn er ermutigte seine Leser mit den folgenden Worten: „Besuche viele gute Bücher!“ Was ein „gutes Buch“ ist, darüber kann man natürlich streiten, aber wichtiger ist für mich die Feststellung, dass es bei einem Buch doch immer ein *Besuch* bleiben muss. Früher oder später taucht man aus der Handlung wieder auf und ist wieder in seiner eigenen (oft etwas grauen) Realität. In einem Buch kann man schließlich nicht leben – oder doch? Spurgeon behauptet jedenfalls, dass man das kann: „Besuche viele gute Bücher, aber lebe in der Bibel!“ Wenn es ein Buch gibt, in dem man tatsächlich nicht nur zu Besuch sein kann, sondern das seinem Leser ein Zuhause und eine Heimat gibt, dann kann dieses Buch nur die Bibel sein! Als ich vor einiger Zeit über dieses Zitat gestolpert bin, fand ich es sehr herausfordernd und machte den Versuch: Lässt sich in der Bibel tatsächlich alles finden, was zu einem Haus oder einer Wohnung gehört, sodass man darin leben kann? Und wie wohnt es sich darin?

Bezugsfertig, keine Miete!

„Lebe in der Bibel!“ Nun ja, allzu viel Platz scheint ein solches Buch ja nicht zu bieten. Das Prinzip des „Tiny House“, in dem alles auf engstem Raum beieinander ist, was man zum Leben braucht, ist zwar modern und in manchen Großstädten soll es die Wohnungsnot lindern, aber wird es zwischen zwei Buchdeckeln nicht doch sehr beengt?

Weil ich studierter Mathematiker bin, konnte ich es nicht lassen, die Grundfläche einmal auszurechnen, die alle Seiten einer handelsüblichen Bibel bereit halten. Wenn ich zu meiner „Neues

Leben“-Bibel greife, dann komme ich auf 1750 Seiten Text, ohne Anhänge und Register. Da man jeweils 32 Seiten im A5-Format braucht, um damit einen Quadratmeter Fläche auszulegen, benötigt man etwa 55 m², um alle Seiten dieser Bibel einseitig nebeneinander zu drucken. Damit käme man immerhin auf eine durchschnittliche 3-Zimmer-Wohnung im ostdeutschen Plattenbau-Stil, wie meine Frau und ich sie in unseren ersten Ehejahren bewohnt haben. Zu eng wurde sie uns erst, als unser zweites Kind unterwegs war. Zum Vergleich habe ich noch meine kleinere „Elberfelder“-Bibel vermessen und stelle fest, dass ich mit 1300 eng bedruckten Seiten immerhin noch 26 m² erreiche, was auf jeden Fall einem Studenten-Apartment entspricht.

Jedenfalls rangiert das „Buch der Bücher“ damit flächenmäßig weit vor dem absolut minimalistisch gestalteten „Tiny 100“ des Berliner Architekten Van Bo Le-Mentzel, das voll ausgestattet gerade einmal 6,4 m² bietet¹. Man muss dem Designer zu gute halten, dass es ihm gerade darum geht, alles an Platz und damit an Mietkosten einzusparen, was irgendwie möglich ist. Das Ziel des Projektes ist es, eine Wohnung in der Großstadt für nur 100€ Miete im Monat anzubieten. Keine schlechte Idee, doch es gibt noch eine bessere!

Eines hat die Bibel mit diesen „Tiny Houses“ gemeinsam: Sie bietet alles, was man zum Leben braucht. In der Bibel befinden sich alle Räume, die für eine Wohnung notwendig sind. Aber sie hat einen entscheidenden Vorteil: Gott hat nicht nur für alles gesorgt, damit du bei ihm gut leben kannst. Er hat es sogar so eingerichtet, dass du dafür noch nicht einmal Miete zahlen musst!

¹ <https://mitvergnaegen.com/2017/das-kleinste-haus-berlins-im-tiny100-koennt-ihr-schon-fuer-100-euro-wohnen/>

Im Römerbrief stellt Paulus fest, dass wir „umsonst gerechtfertigt [werden] durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Römer 3,24²). Was Rechtfertigung und Erlösung mit einem Leben in Gottes Haus zu tun haben, darauf werde ich noch zu sprechen kommen. Ganz am Ende der Bibel, wo sonst in einem Vertrag das Kleingedruckte steht und irgendwelche Nebenkosten versteckt sind, bekräftigt Gott noch einmal, dass er uns alles schenken möchte, was wir zum Leben brauchen:

*„Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. ... Komm!
Und wen dürstet, der komme!
Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!“
(Offenbarung 21,6 und 22,17)*

Keine Miete, keine Nebenkosten – das klingt verlockend. Lass uns also zu einem Rundgang aufbrechen und schauen, was dieses Haus alles bereit hält!

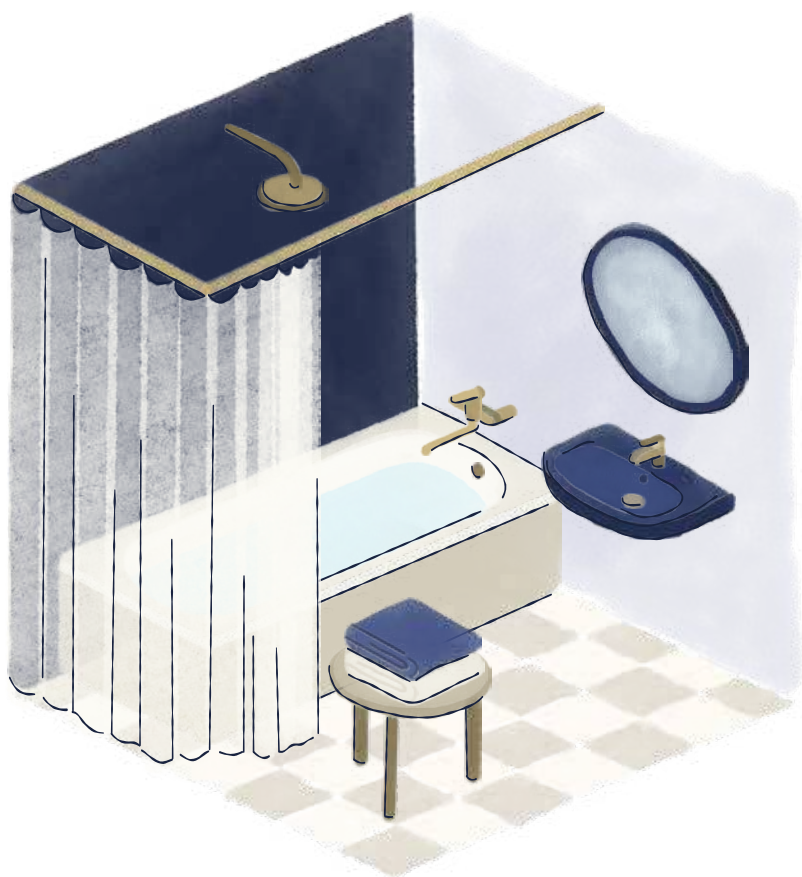
² Soweit nicht anders angegeben sind alle Bibelstellen nach der Revidierten Elberfelder 2006 zitiert. Wenn es dem besseren Verständnis dient, habe ich auch auf die Luther-Übersetzung (LUT) oder die Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ) zurückgegriffen.





Auf
zur Wohnungs-
besichtigung:
ein Rundgang





Zimmer 1:

Badezimmer

Wenn man von draußen kommt und ein Haus bzw. eine Wohnung betritt, wohin geht man dann als erstes, abgesehen vom Flur? Aus meiner Sicht ist es logisch, zuerst ins Bad zu gehen, um sich die Hände zu waschen. So hieß es jedenfalls in meiner Kindheit und so sagen wir das unseren Kindern, wenn sie von der Schule, vom Spaziergang oder vom Spielplatz kommen: „Ab ins Bad, Hände waschen!“ Auch bei der Kinderfrage, ob man beim nach Hause kommen etwas Süßes haben könne, lautet die Antwort: „Erst waschen, dann naschen.“

Vielleicht ist das ein Grund dafür, dass manche Leute bestimmte Bibelstellen so schwer verständlich finden und sich daran stoßen: Sie waren vorher nicht im „Badezimmer“ der Bibel. Sie wollen etwas überspringen, das in Gottes Augen wichtig, ja unverzichtbar ist, und daraus erwachsen dann viele Probleme und Missverständnisse. Man geht ja in der Regel auch nicht hungrig und übermüdet ins Arbeitszimmer oder dreckig und staubig ins Bett. Es macht in einer ganz normalen Wohnung durchaus Sinn, zuerst in einen bestimmten Raum zu gehen, bevor man einen anderen besucht. Also: Geh zuerst ins Bad!

Man muss es so deutlich sagen: In Gottes Haus herrschen ziemlich strenge Reinheitsvorschriften. Als Petrus, einer der Jünger von Jesus, dagegen protestierte, dass Jesus ihm die Füße waschen wollte, musste Jesus ihm eines klar machen:

„Wenn ich dich nicht wasche, hast du kein Teil mit mir.“

(Johannes 13,8)

Wenn du nicht gewaschen bist, kannst du dich nicht mit Gott an einen Tisch setzen. Der erschrockene Petrus bat daraufhin, dass Jesus ihm gleich noch die Hände und den Kopf waschen möge.

„Wasch dich, du bist nicht sauber!“ Das hört man nicht allzu gern. Dazu kommt manchmal, vor allem bei den Kleinen, auch noch die Frage: „Warum soll ich mich denn waschen, ich sehe gar keinen Dreck an meinen Händen!“ Jeder, der Kinder hat, musste wahrscheinlich schon mal einen Kurzvortrag über unsichtbare Bakterien und deren schlechte Auswirkungen auf den Menschen halten. In Bezug auf unser Innenleben gibt es auch unsichtbaren Schmutz, der vielen Menschen um uns herum und manchmal sogar uns selbst nicht auffällt. (Verzeihung, wenn ich so offen bin, aber ich schließe da von mir auf andere.) Mit dem Händewaschen ist es oft nicht getan, auch nicht mit Desinfektionsmittel, es gibt im Leben eines Menschen hartnäckigere Flecken, die man nicht einfach so sauber bekommt. Auch über dieses Missverständnis hat Jesus mit einigen Menschen in seiner Umgebung gesprochen, die sich selbst für sehr sauber hielten:

„Und es versammeln sich zu ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren; und als sie einige seiner Jünger mit unreinen, das ist ungewaschenen, Händen Brot essen sahen – denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht sorgfältig die Hände gewaschen haben, indem sie die Überlieferung der Ältesten festhalten; und

vom Markt kommend, essen sie nicht, wenn sie sich nicht gewaschen haben; und vieles andere gibt es, was sie zu halten übernommen haben: Waschungen der Becher und Krüge und Kupfergefäße –, fragen ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten: Warum leben deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Ältesten, sondern essen das Brot mit unreinen Händen? Er aber sprach zu ihnen: Treffend hat Jesaja über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.« (Markus 7,1-7)

Und als er die Volksmenge wieder herbeigerufen hatte, sprach er zu ihnen: Hört mich alle und versteht! Da ist nichts, was von außerhalb des Menschen in ihn hineingeht, das ihn verunreinigen kann, sondern was aus dem Menschen herausgeht, das ist es, was den Menschen verunreinigt. Und als er von der Volksmenge weg in ein Haus eintrat, befragten ihn seine Jünger über das Gleichnis. Und er spricht zu ihnen: Seid auch ihr so unverständlich? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht verunreinigen kann? Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort. <Damit> erklärte er alle Speisen für rein. Er sagte aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist,

Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.“ (Markus 7,14–23)

Sich die Hände zu waschen, das lernt man schon im Kindergarten. Im Notfall helfen Schmierseife, Waschpaste oder Verdünnung, wenn manche Flecken nicht abgehen wollen. Aber wer hat schon mal versucht, sein Herz sauber zu bekommen? Wer hat schon mal mit herkömmlichen Mitteln einen schlechten Gedanken entfernt, der sich immer wieder einschleicht, oder ein schlechtes Gewissen wieder in eine weiße Weste verwandelt?

Auch wenn du und ich noch nie einen Mord begangen oder eine Bank ausgeraubt haben, so haben wir trotzdem keine weiße Weste mehr. Böse Gedanken über jemand anderen, neidische Blicke, Überheblichkeit – es braucht nicht viel, um uns zu „verunreinigen“, wie Jesus es nennt. Er ist absolut ehrlich mit uns, er hat nie jemandem geschmeichelt, nur um sich mit ihm gut zu stellen. Wo es ein Problem gibt, da spricht er es auch an. Aber er bietet uns auch die Lösung dafür an. Er möchte uns helfen, wieder mit ihm ins Reine zu kommen, vorausgesetzt, wir sind ebenfalls so ehrlich, ihm unsere Schwierigkeiten zu offenbaren. Merkst du, dass es unaufgeräumte Ecken in deinem Herzen gibt? Gibt es Stellen, von denen du froh bist, dass sie von außen niemand sehen kann? Bist du manchmal erleichtert, dass deine Gedanken nicht als Schriftzeile auf deiner Stirn zu sehen sind? Dann bist du bestimmt in guter Gesellschaft, denn es würde mich wundern, wenn es irgendeinen Menschen gibt, auf den das nicht zutrifft. Die Frage ist nur: Bist du auch so ehrlich, mit Gott über diese „Problemzonen“ zu reden? Denn Ehrlichkeit fordert er von mir und von dir:

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er [Gott] im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde. Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ (1. Johannes 1,7-9)

Bei Sünde kann man an das Wort „Sund“ denken, einen Graben oder eine Meerenge, die zwei Landmassen voneinander trennt. Genauso trennen uns unsere Fehler von Gott. Es wäre Selbstbetrug, wenn man behaupten würde, keine Sünde zu haben. Gott sieht nicht nur unsere Hände, sondern unsere Herzen, die wir nicht so einfach in Unschuld waschen können. Hier nützen keine Seife und keine Lauge (siehe Jeremia 2,22), hier hilft nur ein einziges Reinigungsmittel, das Blut Jesu Christi, der nie selbst eine Sünde begangen hat, der absolut rein war. Er wäre nicht ans Kreuz gegangen und dort gestorben, wenn es einen anderen Weg gegeben hätte, Menschenherzen zu reinigen und sie wieder passend zu machen für ein Leben mit Gott.

Es mag hart sein, das zu akzeptieren, aber Gott macht hierbei keine Kompromisse. Jesus musste Petrus ganz deutlich sagen, dass er nur Gemeinschaft mit ihm haben kann, wenn er sich von ihm reinigen lässt. Johannes malt uns vor Augen, dass kein Weg am Kreuz vorbei führt. Doch auf der anderen Seite ist Gott auch gern bereit, jeden zu sich einzuladen, der mit ihm ins Reine kommen will. Er steht zu seinem Wort, er vergibt uns, er reinigt von jeder Sünde und jeder Ungerechtigkeit. Wer von ganzem Herzen seine Fehler bereut und sie zu Jesus bringt, über den kann Paulus sagen:

„Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“ (1. Korinther 6,11)

Wenn ich nach der Arbeit im Garten unter die Dusche steigen kann und danach ohne Staub und Dreck wieder heraus komme, dann fühle ich mich wieder wohl in meiner Haut. Ich finde es schon herrlich, auf diese ganz herkömmliche Weise „abgewaschen“ zu sein. Noch viel herrlicher ist aber das Gefühl und auch die Gewissheit, wieder rein vor Gott stehen zu können: nicht wegen meiner eigenen guten Taten oder weil ich ein so anständiger Mensch wäre, sondern weil Jesus, der Sohn Gottes, mich gereinigt hat.

Erfahrungsgemäß reicht ein einziges Vollbad nicht für das ganze Leben. Zwischendurch zu duschen oder sich die Hände zu waschen, ist immer wieder notwendig, um salonfähig zu bleiben. Der Alltag bringt auch stets geistlichen Schmutz mit, den man an den Händen und am Herz sammelt: schlechte Gedanken, unbedachte Worte, Handlungen, die man hinterher bereut – heißt das nun, dass man seine Reinigung vor Gott verloren hat? Ist man wieder genauso beladen wie zuvor, ehe man das erste Mal zum Kreuz gekommen ist? Ich denke nicht. Paulus musste gegenüber den Korinthern ziemlich viele Probleme ansprechen, aber er sagt ihnen dennoch, dass sie „abgewaschen“ sind. Trotzdem sollten wir unseren alltäglichen „Dreck“ zu Jesus bringen und ihn bitten, uns die Füße und wenn nötig auch den Kopf und die Hände zu waschen, so wie Petrus es gesagt hat. Anders wird keine wahrhaftige Gemeinschaft mit Gott möglich sein.

Das Bad – mehr als nur eine Badewanne

Natürlich gehört zum Sanitärbereich noch etwas mehr Ausstattung. Eine Nasszelle ohne Toilette wäre undenkbar. Das, was man loswerden muss, verschwindet auf Nimmerwiedersehen im Rohr. Ebenso verspricht uns Gott, dass er unsere Sünden in der Tiefe verschwinden lässt, von wo sie nie wieder jemand hervorholen wird:

„Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“
(Micha 7,19)

Wenn dich eine alte Schuld oder schlechte Gedanken verfolgen, die du gern hinter dir lassen möchtest, dann wende dich an Gott, der dir zusagt:

„Wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.“
(Sprüche 28,13)

Ein Spiegel ist hilfreich, um sich selbst zu betrachten und um zu erkennen, wo man noch Flecken im Gesicht hat (vgl. Jakobus 1,23). Der Spiegel selbst reinigt dich noch nicht, er kann jedoch ein gutes Hilfsmittel sein, vorausgesetzt dass du auch bereit bist, Probleme in deinem Herzen zu sehen und dann daran zu arbeiten. Mit dieser Haltung solltest du auch deine Bibel lesen, damit dir nicht unfreiwillig das passiert, was Spurgeon so treffend formuliert hat: „Wer

seine Bibel liest, um Fehler darin zu finden, wird bald gewahren, dass die Bibel Fehler bei ihm findet.“ Gott möchte sogar, dass wir nicht nur uns und unsere eigenen Probleme sehen, sondern dass wir darüber hinaus schauen auf das Bild, in das er uns noch verwandeln will:

„So sehen wir alle die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, aber mit unverhülltem Gesicht. Und wir werden seinem Bild immer ähnlicher.“ (2. Korinther 3,18 NeÜ)

Das Bad ist ebenso der Raum, wo man sich um die Zahnhygiene kümmert, damit man frischen Atem verströmen kann. Das erinnert daran, dass auch die Worte, die aus unserem Mund kommen, frisch und belebend sein sollen:

*„Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein! Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere hervor?“
(Jakobus 3,10–11)*

Bedenken wir also, was wir sagen und wie wir reden! Es macht einen Unterschied, ob wir durch unsere Worte eine faulige Wolke oder einen Hauch von Pfefferminze verbreiten.

Nachdem man sich gewaschen und erfrischt hat, kommt oft noch die Körperpflege mit Cremes und Salben – bei den Frauen vielleicht mehr als bei den Männern, aber das liegt wohl vorrangig an unserer

heutigen Gesellschaft. Zu biblischen Zeiten war es eine generelle Sitte, sich zu salben, um die Haut zu pflegen, sofern man es sich leisten konnte (vgl. 5. Mose 28,40; Psalm 23,5; Prediger 9,8). Egal ob du dich lieber mit Olivenöl oder mit Sheabutter eincremst, Gott hält für dich noch eine viel bessere Salbe bereit:

„Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.“ (2. Korinther 1,21-22 LUT, vgl. Apostelgeschichte 10,38)

Nachdem das Blut Jesu dich gereinigt hat, wird der Heilige Geist dich salben. Der Geist Gottes ist wie ein Schutz um dich, der viele schlechte Einflüsse von dir fernhalten kann, so wie ein gutes Öl deine Haut vor Sonne, Wind und Wetter schützt.

Sauber und wunderschön

Alles in allem ist es der Wunsch Gottes, uns vollkommen gereinigt und tadellos vor sich zu stellen. Das scheint körperlich gesehen total aussichtslos. Eigentlich will man ja möglichst gut aussehend aus dem Bad heraus kommen. Doch ein Blick in den Spiegel zeigt bereits die nächsten Problemstellen. Wenn man sich die Hände gewaschen hat, kommen einem die Haare schon wieder leicht fettig vor. Hat man einen Pickel verarztet, zeigt sich bereits ein neuer. Die Zähne sind geputzt, aber der Geruch des Mundwassers ist nach ein paar Stunden verflogen. Perfekt gestylt – das ist etwas für die

großen Modemagazine, die am Computer ihre schönen Menschen nachbearbeiten.

Jesus hat aber wirklich jeden, der an ihn glaubt, absolut perfekt gemacht, was bedeuten soll: Er schaut diesen Menschen an und kann keinen Grund zur Beanstandung finden, weil er selbst ihn gereinigt hat. Er hat sich darum gekümmert, dass keine Sünden mehr da sind, die den Gläubigen von Gott trennen. Im Alltag gibt es durchaus noch Baustellen, aber in Bezug auf die Ewigkeit ist alles schön und wunderbar gemacht:

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, und zwar so, wie Christus, der Messias, die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat. Er tat das, um sie zu heiligen, indem er sie im Wasserbad seines Wortes reinigte. Denn er wollte seine Gemeinde wie eine Braut in makelloser Schönheit zu sich führen – ohne Flecken, Falten oder Ähnliches, sondern heilig und tadellos.“

(Epheser 5,25–27 NeÜ)

Dieses „Badezimmer“ der Bibel ist also nicht nur ein Ort, wo man mal eben die Fingerspitzen nass macht, sondern es bildet die Grundlage für die Beziehung mit Gott. In seiner Bergpredigt sagt Jesus über einige Menschen, dass sie glücklich sind. Dazu gehört auch: „Glücklich, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Matthäus 5,8). Ich denke, es ist klar geworden, dass ein reines Herz keine Selbstverständlichkeit ist, so poetisch es auch klingen mag und so leichtfertig man es manchem Menschen zuspricht. Es kommt darauf an, ob du dein Herz schon jemals im Licht Gottes betrachtet hast und ob du es von Jesus hast reinigen lassen. Dann erst wirst du

wirkliche Freude daran haben, mit Gott zusammen zu leben und mit ihm durch die anderen Zimmer seines Hauses zu gehen.

Moment mal ...

- Hast du schon jemals Gott deine Sünden bekannt und ihn gebeten, dich im Namen Jesu davon zu reinigen? Du hast jetzt die Gelegenheit dazu.

- Bemerkst du, dass es noch verborgene „Dreckecken“ in deinem Leben gibt? Gott hat auch dafür das passende Reinigungsmittel.



Zimmer 2:

Küche / Esszimmer

Nach der Grundreinigung im Badezimmer können wir uns erfrischt an den Tisch im Esszimmer setzen – und bitte einmal kurz die Füße hoch, der Witz kommt flach:

Was ist der Unterschied zwischen englisch, irisch und schottisch? Wenn man in England zum Essen eingeladen ist und um mehr Zucker zum Tee bittet, so angelt die Hausfrau ein besonders kleines Stück Zucker aus der Dose. In Irland reicht sie einem die Dose und sagt: „Bedienen Sie sich!“ In Schottland hingegen bekommt man zu hören: „Vielleicht haben Sie nicht ordentlich umgerührt?“

Wie bewirtest du deine Gäste? Kommt nur Wasser auf den Tisch oder auch Limonade, Saft und Wein? Holst du fürs Abendessen nur Käse und Wurst aus dem Kühlschrank oder auch den Lachs und die Antipasti? Darf man sich auch ein drittes Stück Kuchen nehmen?

Egal wie wir Gastfreundschaft an unserem Tisch üben, fest steht: Gott bewirtet seine Gäste sehr großzügig! In dem bekannten Psalm 23 berichtet David, wie er Gottes Güte und Freigebigkeit erlebt hat:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern.“

*Er erquickt meine Seele. Du bereitest vor mir einen Tisch
angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
mein Becher fließt über.“ (Psalm 23,1–3.5)*

Gott hat diese Erde so geschaffen, dass es für ihre Bewohner ausreichend Nahrung gibt. Mir ist klar, dass es weltweit ein großes Hungerproblem gibt – doch das ist vor allem ein menschengemachtes Problem! Das World Food Programme kommt zu folgender Einschätzung: „Aktuell gibt es genug Nahrung, um alle Menschen auf der Welt zu ernähren. [...] Von den vier Milliarden Tonnen Nahrung, die jedes Jahr produziert werden, wird ein Drittel verschwendet. Das kostet die globale Wirtschaft jährlich rund 750 Milliarden US-Dollar. Im globalen Norden wandert Essen oft direkt vom Teller in die Tonne.“³

Es ist nicht so, dass Gott uns Menschen hungern lassen will, er ist vielmehr der Geber aller guten Gaben (**Jakobus 1,17**), den wir nicht vergeblich um unser tägliches Brot bitten. Es ist aber auch unsere Verantwortung, sorgfältig mit diesen Gaben umzugehen und sie nicht zu vergeuden. Jesus selbst sagt zu seinen Jüngern nach einem ausgiebigen Essen:

*„Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts
umkommt!“ (Johannes 6,12)*

³ <https://de.wfp.org/stories/10-mythen-ueber-den-welthunger> (Juni 2025)

Außerdem wünscht sich Gott, dass wir das Essen auf unserem Teller nicht als selbstverständlich ansehen, sondern als etwas Kostbares, für das wir ihm danken sollten:

„Und du wirst essen und satt werden, und du sollst den HERRN, deinen Gott, für das gute Land preisen, das er dir gegeben hat.“

(5. Mose 8,10)

Es gibt viele Stellen in der Bibel, in denen Gott die Menschen auf besondere Weise mit Nahrung versorgt, ich denke dabei an Adam und Eva im Garten Eden (**1. Mose 2,9.16**), das Volk Israel, das in der Wüste das besondere Brot namens Manna bekam (**2. Mose 16**) oder an Elia, der im Exil per Luftpost Brot und Fleisch erhielt (**1. Könige 17**). Am berühmtesten ist aber wohl die „Speisung der 5000“, bei der es ein großes gemeinsames Abendessen⁴ unter freiem Himmel gab:

„Danach ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa <oder> von Tiberias; und es folgte ihm eine große Volksmenge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden. Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? Dies sagte er aber, um ihn

⁴ In Markus 6,35 wird erwähnt, dass es schon spät am Tag war.